

Übersetzungen migrationsgesellschaftlicher Ordnungen in schulische Räume. Perspektiven und Positionierungen von Lehrer:innen

Natascha Khakpour

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird argumentiert, dass die verbesondernde Beschulungsform Deutschförderklasse in ihrem raum-zeitlichen Arrangement nicht nur für Schüler:innen bedeutsam ist, sondern für alle schulischen Akteur:innen und im Besonderen für Lehrer:innen. Der Beitrag stellt die Auseinandersetzung mit professionellen Selbstverständnissen und -positionierungen von Lehrer:innen im Hinblick auf die räumliche Übersetzung sprachlicher Anordnungen, wie sie sich in Deutschförderklassen zeigen, ins Zentrum. Anhand der Analyse eines berufsbiographischen Interviews mit einer Lehrerin wird das damit artikulierte (Selbst-)Positionierungsgeschehen herausgearbeitet. Die theoretisch-methodologische Rahmung orientiert sich an übersetzungstheoretischen Zugängen. Diese erlauben das Aufgreifen von gesellschaftlichen Ordnungen in biographische(n) Inszenierungen als Übersetzungsprozess zu verstehen, ebenso wie sie als erkenntnispolitisches Moment der eigenen Interpretationsleistung zu verstehen sind.

Schlüsselwörter: Segregative Beschulung, Übersetzungstheorie, Lehrer:innenbildung, sprachliche Ordnungen, Raum

Title: Translations of Migration Society Orders into School Spaces: Perspectives and Positionings of Teachers

Summary: This article argues that the segregating educational structure of German language support classes is significant not only for students but for all school actors, especially teachers. The focus is placed on examining teachers' professional self-conceptions and positionalities concerning the spatial translations of linguistic arrangements as manifested in German language support classes. Through the analysis of a professional biographical interview with a teacher, the study explores the articulated processes of (self-)positioning. The theoretical and methodological framework is informed by translation theory approaches, which enable an understanding of societal orders within biographical performances as translation processes, as well as recognizing these as epistemological moments within the interpretative endeavor.

Keywords: Segregated Education, Translation Theory, Teacher Education, Linguistic Orders, Space

1 Einleitung

Vorbereitungsklassen rufen qua Benennung ein zeitlich anordnendes Verhältnis zu den „normalen Klassen“ in Hinblick auf Schüler:innenbiographien auf – in ihrem schulorganisatorischen Vollzug wirken sie vor allem verräumlichend. Die institutionelle Ordnung der

Unterscheidung zwischen *vorbereitenden* und *echten* Klassen vollzieht sich in Praktiken des Sortierens und Zuordnens, wobei diese Praktiken bereits bestehen, „bevor der/die Einzelne handelt, und ermöglichen dieses Handeln ebenso wie sie es strukturieren und einschränken“ (Schäfer 2016: 12). In den raum-zeitlichen Anordnungen werden so migrationsgesellschaftliche Differenzordnungen (Mecheril 2008) aufgerufen und reproduziert, auf deren Grundlage zwischen „normalen“ Schüler:innen und jenen, die einer Vorbereitung bedürfen, natio-ethno-kulturell kodiert unterschieden wird (vgl. Khakpour 2016; Mecheril/Shure 2015). Während in Deutschland Vorbereitungsklassen in einigen Bundesländern länger Bestand haben und an eine Geschichte der Segregation anschließen (vgl. Karakayalı et al. 2017: 223 ff.), wurde die segregierende Beschulung in Form von Deutschförderklassen in Österreich 2018 eingeführt. Die Effekte wurden hinsichtlich der Wirksamkeit der Sprachfördermaßnahmen untersucht sowie hinsichtlich der Frage, inwiefern jene unterscheidenden Beschulungspraktiken an migrationsgesellschaftliche Ordnungen anschließen bzw. diese (re)produzieren. Hierbei sind jene Arbeiten hervorzuheben, die sich mit den Erfahrungsqualitäten von Schüler:innen mit sprachlichen Verhältnissen in der Schule (u. a. Pokitsch 2022; Bjegač 2020) und im Besonderen hinsichtlich segregativer Beschulungsformen befassen (u. a. Draxl/Thoma 2022; Panagiotopoulou/Knappik 2022; Morrin 2021; Karakayalı 2020; Füllekruss/Dirim 2020; Massumi 2019; Müller et al. 2018 u.v.m.). Auch wurden Vorbereitungs- oder Deutschförderklassen hinsichtlich ihrer räumlichen und verräumlichenden Effekte untersucht (Buchner/Akbaba 2023; Diz Muñoz 2023; Khakpour 2023; Draxl/Thoma 2022). Dabei wird herausgestellt, dass sich in verräumlichenden Praktiken ein differenzproduktiver Bezug auf das Deutsch-Können der Schüler:innen artikuliert (vgl. Khakpour 2023: 188 ff.).

Lehrer:innen werden hingegen im Zusammenhang mit der Reproduktion von migrationsgesellschaftlichen Unterscheidungen in der Schule oftmals als Akteur:innen beschrieben, die an der Verbesserung der Verhältnisse mitwirken sollten (Buchna 2019). Dabei stehen auch Lehrer:innen nicht außerhalb von migrationsgesellschaftlichen Unterscheidungsweisen und -praktiken. Jenen, denen ein sogenannter Migrationshintergrund zugeschrieben wird, galten und gelten teils immer noch als besondere „Change Agents“ im Bildungssystem (Georgi 2011). Damit wird aber nicht nur die institutionelle Ebene in ihrer Relevanz vernachlässigt. Auch geht mit einer Fokussierung auf die als Andere angerufenen Lehrer:innen die Gefahr einher, über die entsprechenden Markierungen und Ansprachen migrationsgesellschaftliche Verbesonderungen zu reproduzieren oder aber Rassismus zu dethematisieren (Doğmuş 2022; Shure 2021; Massumi/Fereidooni 2017). Im Umgang mit „neu zugewanderten“ Schüler:innen wurden Handlungsorientierungen von Lehrer:innen untersucht und darauf hingewiesen, dass diese bei segregativer Beschulung eher in Verbindung mit einem kulturalisierenden Blick auf Schüler:innen stehen (Karakayalı/Heller 2021).

Welche Erfahrungen Lehrer:innen jedoch selbst im Kontext linguizistischer und rassistischer Verhältnisse machen, bedarf weiterer besonderer Aufmerksamkeit. Denn von Lehrer:innen gehen nicht nur differenzierende Deutungen mit Blick auf ihre Schüler:innen aus, auch sie selbst unterliegen gesellschaftlichen Erwartungen an die Lehrer:innenrolle (vgl. Messerschmidt 2016: 63), die mitunter mit ihren eigenen Vorstellungen, diese Rolle zu erfüllen oder zurückzuweisen, in Konflikt geraten. Wie Lehrer:innen als Migrationsandere hervorgebracht werden, zeigt etwa Yalız Akbaba (2017) anhand des Umgangs mit der Zuschreibung „mit Migrationshintergrund“. Mit Blick auf rassismusrelevante Erfahrungen von Lehrer:innen führt Karim Fereidooni (2016) aus, dass es gerade die Kategorie „Herkunft“ ist, die relevant wird, wenn den Lehrer:innen von anderen schulischen Akteur:innen abgespro-